



INHALT

VORWORT	
Erinnerungen	3
DER HAUSSPERLING	
Vogel des Jahres 2002	4
STECKBRIEF	
Der Haussperling (<i>Passer domesticus</i>)	6
AUSSEHEN UND STIMME	
Keine Schönheit, aber liebenswert	10
LEBENSRAUM	
Nachbar Spatz	12
LEBENSWEISE	
Freund oder Feind?	14
FORTPFLANZUNG, BRUT UND AUFZUCHT	
Sinnbild für Unkeuschheit?	16
VERBREITUNG	
Ein Weltbürger und Eroberer	18
VERWANDTSCHAFT	
Kleine Familie – große Schar	20
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ	
Kein Platz für den Spatz	22
HILFE FÜR DEN SPATZ	
Einfach, aber wirksam	24
WEITERLESEN	
Literatur zum Haussperling	28





ERINNERUNGEN

Spatzen gab es bei uns zu Hause immer. Das ganze Jahr über waren sie zu sehen und zu hören. Als Junge hatte ich schnell raus, wo sie ihr Nest bauten: Unerreichbar für mich und Nachbars Katze unter den Dachrinnen, besser zu beobachten in den Nischen der zahlreichen Schuppen hinterm Haus, wo der Großvater Hühner und Bienen hielt, wo Holz, Kohlen und allerlei Werkzeug lagerte.

Der Hühnerhof war ihr Paradies. Das Körnerfutter schnappten sie den Hühnern vor der Nase weg. Wenn der Großvater um die Ecke bog, sauste ein Schwarm Spatzen laut schimpfend durch den Maschendraht des Hühnergeheges in die rettende Weißdornhecke, die den nahen Friedhof umgrenzte. Also bekam ich, ausgerechnet ich, den Auftrag, diese Futterdiebe zu vertreiben. Manchmal fing ich mir einen, um ihn einige Stunden noch besser beobachten zu können. Am Komposthaufen legte ich eine Ablenkungsfütterung an, die aber noch mehr Sperlinge in unseren Garten zog.

Wenn der Leichenwagen, von einem starken Ross gezogen, in unserem Ort die Friedhofstraße hinauf kam, folgten dem Leichenzug ganze Scharen lärmender Sperlinge, um die Pferdeäpfel nach Körnern zu untersuchen, bis die alte Nachbarin von gegenüber mit Eimer und Schaufel anrückte, um sich den begehrten Dünger in ihren Garten zu holen. Die Spatzen hinterher. Nachbarjungs machten sich einen Spaß daraus, mit ihren Schleudern auf die Spatzen zu zielen; glücklicherweise meist daneben.

Die Kämpfe zwischen Staren und Haussperlingen um die besten Plätze unterm Dach und mit den Rotschwänzen um die attraktivsten Winkel in den Schuppen waren jedes Frühjahr ein spannendes Schauspiel. So wuchs ich wie viele aus meiner Generation mit den Spatzen auf, die mir ebenso vertraut waren wie der Gameboy den Kindern heute. Dank der Spatzen wurde ich Vogelschützer. Noch immer gehört der Spatz zum Bild unseres städtischen und dörflichen Lebensraumes, doch ist er längst nicht mehr so zahlreich wie in meiner Kindheit und seine Bestände gehen weiterhin zurück. Damit er auch weiterhin unser Nachbar bleibt, müssen wir uns etwas einfallen lassen. H. K.



DER HAUSSPERLING

Vogel des Jahres 2002

Für den NABU und den Landesbund für Vogelschutz (LBV) gibt es viele Gründe, den Haussperling zum Vogel des Jahres 2002 zu küren: Kein Vogel ist in der Umgebung der Häuser häufiger anzutreffen als der Haussperling. Kaum beachten wir ihn noch, so gewöhnlich erscheint er uns. Aus diesem Grund war er viel seltener das Objekt wissenschaftlicher Untersuchungen als andere Vogelarten. Es ist daher fast unbemerkt geblieben, dass die Bestände des Haussperlings in den letzten Jahren zurückgegangen sind.

Doch fängt mit dem Spatz, wie der Haussperling auch häufig genannt wird, eigentlich alles an: Ornithologie und Vogelschutz vor der Haustür. Spatzen zu beobachten macht Spaß. Ohne große technische Ausrüstung sind das ganze Jahr über Beobachtungen möglich, auch und gerade für Kinder.



Nachbar
Ökologische Konzepte
für Städte und Dörfer **Natur**

Nachbar Natur. Ökologische Konzepte für Städte und Dörfer

Mit der Kampagne „Nachbar Natur. Ökologische Konzepte für Städte und Dörfer“ setzt sich der NABU für lebenswerte Städte und Dörfer ein. Dazu gehört ein sparsamer Umgang mit den Ressourcen ebenso wie die naturnahe Gestaltung von Grünflächen. Aktiv werden kann jeder: sparsam mit Boden, Wasser und Energie umgehen, ökologische Baustoffe verwenden oder auch einen naturnahen Garten, Innenhof oder Balkon anlegen und Nistmöglichkeiten schaffen – all das trägt dazu bei, unser direktes Lebensumfeld lebenswerter zu machen. Mehr Informationen dazu, wie der NABU sich eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung vorstellt, gibt es unter www.Nachbar-Natur.de.



Als Stadtbewohner ist der Haussperling ein Repräsentant für die Ziele, die der NABU mit der Kampagne „Nachbar Natur. Ökologische Konzepte für Städte und Dörfer“ verfolgt. Bundesweit in unseren Städten und Dörfern zuhause, ist der Haussperling von allen Veränderungen im Siedlungsbereich betroffen. Sanierte Gebäude ohne Nischen und Spalten für Brutplätze, versiegelte Flächen und ein verringertes Nahrungsangebot machen ihm das Leben in unserer Nachbarschaft schwer. Die Umsetzung ökologischer Konzepte für Städte und Dörfer kann dort weiterhelfen. Was zum Schutz des Haussperlings unternommen wird, kommt auch Mensch und Natur zugute.



STECKBRIEF

Der Haussperling (*Passer domesticus*)



Die Haussperlinge zählen zur Gruppe der Sperlinge (Passeridae), einer Singvogelgruppe, zu der weltweit 36 Arten gehören. In Deutschland leben jedoch nur drei Arten: Haus- und Feldsperling und vereinzelt der Schneefink. Haussperlinge sind Standvögel, die sich das ganze Jahr über in und um menschliche Siedlungen aufhalten.

1 Name
„Sperling“ ist aus dem althochdeutschen Wort „sparo“ abgeleitet, das vermutlich mit dem indogermanischen „spar“ (zappeln) zusammenhängt. Häufiger als fliegend sieht man den Sperling auf dem Boden umherhüpfen. Bekannt ist der Vogel aber vor allem als „Spatz“.

2 Kennzeichen
Unscheinbarer, etwa 14–16 cm großer Vogel mit großem Kopf und kräftigem Schnabel, bei oft aufgeplustertem Gefieder. Die Männchen haben eine schwarze Kehle (Latz), einen aschgrauen Scheitel, an den Kopfseiten jeweils einen breiten kastanienbraunen Streifen, Wangen- und Ohrdeckenfeld sind trübweiß. Sie haben einen bräunlichen Rücken mit schwarzen Streifen und eine weiße Binde im Flügel. Die Weibchen sind insgesamt unscheinbarer matt braun und unterseits grau gezeichnet. Bei Haussperlingen in Innenstädten oder Industriegebieten sind diese Feinheiten im verstaubten Gefieder nicht immer erkennbar. Die Jungvögel sind noch matter als die Weibchen und insgesamt kontrastarm gefärbt. Sie bleiben nach dem Flüggewerden an ihren gelblichen Schnabelwülsten erkennbar.

3 Lautäußerungen
Der Gesang des Männchen ist ein monotones, einfaches Tschilpen. Häufig ist aber auch das Zetern „terrtetterter“ zu hören, ergänzt durch verschiedene einfache Warnrufe.

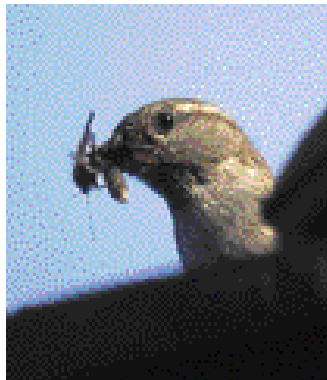


4 Nahrung
Vorwiegend Vegetarier mit Vorliebe für Körner und Samen. Daneben aber auch ein Allesfresser, besonders in Städten (Kuchenkrümel, Obstreste usw.). Die Jungvögel werden in den ersten Nestlingstagen fast ausschließlich mit Insekten, Raupen und anderer tierischer Nahrung gefüttert.

5 Brutzeit/Brutdauer
Mit einem Jahr geschlechtsreif. Lebt in der Regel in „Dauerehe“. Brutbeginn Mitte bis Ende April, nicht selten bis zu 3 oder sogar 4 Bruten pro Saison. Brutdauer 11–13 Tage.

6 Nest
Einfache Nester in Nischen oder Höhlen aller Art, vorzugsweise an Gebäuden, aber auch in Baumhöhlen. Nester zuweilen auch frei im Baum oder Gebüsch kunstvoll als Kugelnester angelegt. Auch während der Brutzeit gerne in Gemeinschaft mit weiteren Haussperlingen; in großen Storchennestern brüten oft mehrere Spatzenpaare.





7 Gelege

4–6 helle Eier, die unterschiedlich grau bzw. dunkel gemustert und gefärbt sind.

8 Entwicklungszeit

Nach dem Schlüpfen ca. 17 Tage Nestlingszeit. Von den Erst- und Zweitbruten werden nur rund ein Drittel flügge und von den Drittbruten noch weniger. In Nistkästen ist die Schlüpftrate nicht höher, wohl aber die Zahl der ausgeflogenen Jungen.

9 Lebensraum

Der Haussperling lebt mit dem Menschen in Dörfern und Städten aller Größenordnungen. Voraussetzung ist die ganzjährige Verfügbarkeit von Sämereien und Getreideprodukten, Nischen und Höhlen an Gebäuden. Optimal sind Dörfer mit Landwirtschaft, Vorstadtbezirke, Gartenstädte, Stadtzentren mit großen Parkanlagen, Zoologische Gärten, Vieh- und Geflügelfarmen.

10 Verbreitung

Mit Ausnahme einiger Landstriche Südasiens und Westaustraliens, einiger Regionen am Äquator und rund um die Pole ist der Haussperling auf der ganzen Welt verbreitet – von den Tropen bis über den Polarkreis, von den Meeresküsten bis auf 3000 Meter Höhe, von Großstädten bis zur kleinen Insel.

11 Bestand und Siedlungsdichte

Der europäische Bestand wird auf 54 bis 180 Millionen Brutpaare geschätzt, davon 5,3 bis 7,8 Millionen in Deutschland. Je nach Biotopeigenschaften kann der Haussperling eine hohe Siedlungsdichte erreichen (bis über 200 Brutpaare (BP) je 10 Hektar, in der Regel aber geringer). Beispiele aus ornithologischen Bestandsermittlungen (je 10 ha): 61 BP in Göttingen, 59 BP in Berlin, 14–19 BP in Bonn und 153 BP in Oberhausen.

12 Bestandsentwicklung

Nach Massenaufreten zu Beginn des letzten Jahrhunderts und starker Verfolgung bis in die 1950er Jahre wird seit einigen Jahren ein deutlicher Rückgang der Haussperlings-Populationen beobachtet. So gingen die Bestände in den Hamburger Stadtteilen St. Georg zwischen 1983 und 1987 von 490 Vögeln auf 80 Vögel und in Rissen zwischen 1991 und 1997 von 32 auf 15 Vögel pro Quadratkilometer zurück. Ähnliche Beobachtungen werden aus England gemeldet, z.B. brüteten in London Kensington Gardens (1,12 km²) 1975 noch 486 und 1995 nur noch 72 Haussperlinge/km². Als Ursache wird vor allem der Nahrungsmangel während der Jungenaufzucht gesehen.

13 Gefährdung durch

- Rückgang der Nistmöglichkeiten: Moderne Häuser lassen keinen Raum für den Nestbau unterm Dach oder in Nischen.
- Anreicherung von Pestiziden in der Nahrung
- Nahrungsmangel: durch Aufgabe von Kleintier- und Pferdehaltung (Körnerfutter), neue, „saubere“ Dreschmethoden (Körnerfutter) oder artenarme Gärten (Insektenfutter)
- Versiegelung der Landschaft: Für Staubbäder bleibt wenig Platz.
- Lokal können Katzen ein limitierender Faktor sein.



AUSSEHEN UND STIMME

Keine Schönheit, aber liebenswert



Mit seinem gedrunghenen Körper und dem klobigen Schnabel ist der Haussperling ein eher unauffälliger Vogel. Und dennoch sollte man näher hinschauen:

Die Männchen sind kontrastreich gefärbt mit schwarzer oder dunkelgrauer Kehle. Auffallend ist der schwarze Latz auf der Brust, der besonders in der Brutzeit sehr ausgeprägt ist. Der bleigraue Scheitel ist vom Auge bis zum Nacken von einem braunen Band eingefasst. Das weißliche Wangen- und Ohrdeckenfeld hat im Gegensatz zum Feldsperling keinen dunklen Fleck. Den braunen Rücken zieren schwarze Streifen, während der Flügel eine weiße Binde hat. Dem Schwanz fehlt jedoch jegliches Weiß. Während der Mauser von August bis Oktober ist das Federkleid der Sperlinge weniger auffällig gefärbt. Selten sieht man Haussperlinge mit einer oder mehreren weißen Federn (Teil-Albinos).

Kluges Vorbild

Auf dem Turm des Münsters zu Ulm ist an Stelle eines Hahnes ein Spatz angebracht: Der weithin bekannte Ulmer Spatz, der einen Strohalm im Schnabel hält. Dieser Spatz, der einst mit einem langen Halm im Schnabel in eine Turmnische flog, zeigte damit den ratlos vor dem Stadttor stehenden Ulmern, wie sie die langen Balken, der Länge nach in die Stadt bringen könnten (und nicht wie schon beschlossen, durch Verbreiterung des Stadtores...).



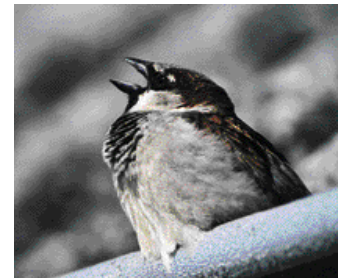
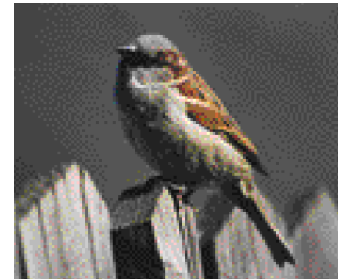
Das Haussperlings-Weibchen ist gut von dem Männchen zu unterscheiden: Es ist insgesamt unscheinbarer grau-beige gefärbt, zeigt bei genauem Hinsehen jedoch eine feine Federzeichnung und einen hellen Überaugenstreif. Der Rücken ist dunkelstreifig, die Unterseite heller grau. Die Jungvögel sind dem Weibchen sehr ähnlich, nur an ihren gelben Schnabelwinkeln sind sie gut von ihnen zu unterscheiden.

Das Gewicht ausgewachsener Haussperlinge liegt bei etwa 30 bis 32 g, oft wiegen die Weibchen etwas weniger. Neugeborene Spatzen sind mit nur zwei Gramm wahre Fliegengewichte.

Von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende misst der Haussperling durchschnittlich 14,5 cm und ist damit genauso groß wie ein Buchfink.

Wenn Haussperlinge das erste Jahr überleben, erreichen sie meist nur ein Alter von drei bis vier Jahren. Im Einzelfall können sie aber bis zu zwölf Jahre alt werden.

„Er ist ein schrecklicher Schwätzer und ein erbärmlicher Sänger. Trotzdem schreit, lärmt und singt der Sperling, als ob er mit der Stimme einer Nachtigall begabt wäre ...“, so drastisch beschreibt Alfred Brehm die Stimme des Haussperlings. Auch wenn der Haussperling zu den Singvögeln zählt, erscheint seine Stimme tatsächlich eher unauffällig: Sie besteht aus einem monotonen Tschilpen, das auch mit „tschilp“, „schilp“ oder „tschirp“ beschrieben wird. Oft wird es außerdem mit einem lauten, zeternden „tettet“ oder „terrtetterterr“ ergänzt. Vogelexperten haben allerdings mittels moderner Audiotechnik, sogenannten Sonagrammen, festgestellt, dass die Gesangsstruktur zum Beispiel am Nest und vor der Paarung kompliziert und variantenreich sein kann.



LEBENSRAUM

Nachbar Spatz



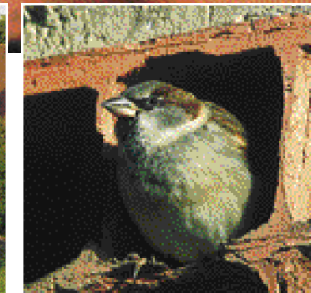
Der Lebensraum des Haussperlings ist fest mit dem menschlichen Umfeld verknüpft. Ursprünglich ein Bewohner baumarmer Steppenlandschaften, in denen er vor allem von Grassamen lebte, folgte er vor etwa 10 000 bis 15 000 Jahren dem Menschen, als dieser begann sesshaft zu werden und den Ackerbau erfand. Seitdem ist der Spatz als Kulturfolger fast überall dort anzutreffen, wo Menschen leben: in Einzelgehöften oder Dörfern, in kleinen Siedlungen oder großen Städten.

Haussperlinge bauen ihre Nester in Nischen und Spalten aller Art. Sie bevorzugen jedoch vom Menschen errichtete Gebäude, wo sie Hohlräume unter Ziegeldächern, Gebäudespalten und selbst Lüftungsschächte oder Leuchtreklamen nutzen. Auch Nistkästen, verlassene Schwalben- und sogar Storchennester nutzen sie für ihr Eigenheim. Manchmal findet man Haussperlingsnester in Baumhöhlen oder Hecken, in Form von kunstvollen Kugelnestern.

Alles andere als Kosennamen

So wurde und wird der Haussperling zum Teil noch heute genannt:

- frecher Geselle
- Korndieb
- Leps
- Lüning
- Mistfink
- Mösche
- Müsche
- Spatz/Spätzchen
- Speicherdieb



Redensarten und Ausdrücke

- Auf Spatzen mit Kanonen schießen
- Aus einem Spatz eine Nachtigall machen
- Das pfeifen die Spatzen von den Dächern.
- Dreckspatz
- Spatzenhirn
- Ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach.
- Spatzen unterm Hut
- Spatzenmahlzeit
- Weiß denn der Sperling, wie dem Storch zumute sei? (J. W. v. Goethe)



Imagewandel: Vom Korndieb zum liebenswerten Stadtbewohner.

LEBENSWEISE

Freund oder Feind?

König Friedrich der Große hatte sich etwas dabei gedacht: Er setzte ein Kopfgeld aus, um die herrschaftlichen Felder vor den körnerfressenden Sperlingen zu schützen. Mangels Spatzen nahmen jedoch die Insekten ungehindert zu und richteten noch mehr Schaden an. Schnell wurde die Jagd auf die Spatzen wieder abgeblasen.

Hausperlinge sind in erster Linie Vegetarier, ihre Lieblingspeise sind Getreidekörner und die Samen von Gräsern. Allerdings können sie auch auf Speisereste und Abfälle ausweichen, worauf sich offenbar einige Spatzen in den Großstädten, an Cafés oder in Biergärten spezialisiert haben. Allerdings wählen Sperlinge lieber Samen als Brot oder Haushaltsreste, wenn sie sich das Futter aussuchen können. Ihre Jungen allerdings werden fast ausschließlich mit Insekten durchgefüttert.

Im Spätsommer nach der Brut bilden sich oft Sperlingsschwärme, um das Nahrungsangebot der Umgebung zu nutzen. Die Sommerschwärme, die früher in die Kornfelder einflehen, sind heute allerdings nur noch selten zu beobachten. Dieses Verhalten aber begründete den schlechten Ruf des Spatzen als Schädling und Korndieb und hatte zur Folge, dass er lange vom Menschen verfolgt wurde. Noch während des zweiten Weltkrieges wurden Prämien für jeden Spatzkopf gezahlt.

Doch noch eine weitere Verhaltensweise prägt das Image des Hausperlings nachhaltig: Zur Säuberung seines Gefieders nimmt der Spatz gerne Staubbäder und hat sich damit die Bezeichnung

„Drecksatz“ eingehandelt. Überhaupt haben Menschen für kaum eine andere Vogelart so viele Namen gefunden, wie für den Hausperling: Korndieb oder Speicherdieb wegen seiner Lieblingsnahrung oder Mistfink, weil er selbst im Mist noch nach Nahrung sucht.

Zutraulich können Spatzen werden, wenn sie gelernt haben, dass ihnen keine Gefahr droht. Dann kommen sie auf die Caféhaustische, stibitzen Krümel oder Sahne vom Teller oder fliegen sogar in die Küchen der Häuser.



Kontrasatz und Spatznit

Mit speziellen Futterhäuschen versuchte man früher, die Hausperlinge von der Winterfütterung auszuschließen, da sie aus damaliger Sicht eine große Konkurrenz für die übrigen Singvögel darstellten. Auch der NABU (damals noch DBV) machte bis 1965 mit und bot seinen Mitgliedern die Futterhäuschen „Antispatz“, „Kontrasatz“ und „Spatznit“ zum Verkauf.

FORTPFLANZUNG, BRUT UND AUFZUCHT

Sinnbild für Unkeuschheit?



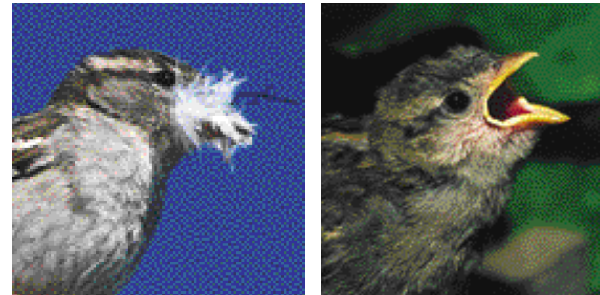
Ihr Paarungsverhalten hatte die Sperlinge im Mittelalter in den Ruf der Unkeuschheit gebracht. Bei so viel Begattungen könnten die Spatzen höchstens ein Jahr leben, glaubten deshalb unsere Vorfahren. Dabei paaren sich Haussperlinge, die sich übrigens ihr ganzes Leben lang treu bleiben, nicht viel öfter als andere Vogelarten. Sie machen bei der Paarung bloß erheblich mehr Lärm – oft vor aller Augen auf der Dachrinne.

Conrad Gessner kritisierte im 16. Jahrhundert die Fortpflanzungsfähigkeit der Sperlinge: Spatzenfleisch sollte angeblich zur Unkeuschheit reizen. Franzosen glaubten im 16. Jahrhundert, das Fleisch der

Sperlinge erzeuge glühende Liebe und sporne zur Unzucht an. Schon im alten Rom und im noch älteren Griechenland wurden ähnliche Aberglauben beschrieben. Bei Aristophanes ritten die sehnsüchtigen Frauen auf Spatzen von der Akropolis zu ihren Männern herab.

Bei der Balz hüpfert der Haussperling aufgeregt mit herabhängenden Flügeln und gestelztem Schwanz umher und versucht so, seine Angebetete für sich zu gewinnen. Ende April beginnt dann die Brutzeit der Spatzen, die nach zwei bis vier Bruten im Spätsommer abgeschlossen ist.

Das Weibchen legt jeweils vier bis sechs helle Eier, die unterschiedlich grau bzw. dunkel gemustert und gefärbt sind. Bei Brut und Jungenaufzucht herrscht Gleichberechtigung in der Spatzenpartnerschaft: Männchen und Weibchen wechseln sich bei der Bebrütung der Eier und später bei der Fütterung der Jungen mit Insektennahrung ab. Die Spatzenkinder werden etwa 13–16 Tage von ihren Eltern gefüttert,



Immer hungrig: Raupen und Insekten stehen auf dem Speiseplan junger Haussperlinge.

bevor sie selbst tätig werden müssen. Von Dreckspatzen kann übrigens keine Rede sein, denn die Eltern entfernen stets den frischen und mit einer dünnen Haut überzogenen Kot der Jungvögel aus dem Nest.

Kurios

Viel Unsinn dachte man sich früher aus, um den Haussperling von den Kornfeldern fern zu halten. Im Mecklenburg galt es dereinst als heißer Tipp, in der Johannisnacht an allen vier Ecken des Ackers nackt einige Ähren zu mähen.



VERBREITUNG

Ein Weltbürger und Eroberer

Der Haussperling ist ein „Allerweltsvogel“. Tatsächlich kommt er fast überall in der Welt vor: von den Tropen bis über den Polarkreis, an den Meeresküsten, in Großstädten und auf kleinen Inseln. Nur im Regenwald, in der Wüste, im Hochgebirge und in der Arktis und Antarktis fehlen die Spatzen.

Ihre Eroberung der Welt ist eng mit der Geschichte der Menschen verbunden. Wo sie sich niederließen, um Ackerbau zu betreiben, da richteten sich auch die Spatzen häuslich ein. Ursprünglich stammen die Sperlinge wahrscheinlich aus den Steppengebieten Südasiens und Vorderasiens.

Europäische Auswanderer brachten den Haussperling 1852 mit nach New York. Vom Friedhof in Brooklyn brauchte der neue Amerikaner nur 30 Jahre für die flächendeckende Eroberung bis zur 4700 Kilometer entfernten Westküste. Dazu benutzte er auch Getreidezüge, was ihn allerdings weniger beliebt machte. Mehrfach wurden bis zu 1.000 Vögel von den Auswanderern nach Nordamerika geholt, damit sie heimische Vögel in ihrer Nachbarschaft hatten. Außerdem gingen sie davon aus, die Spatzen könnten Insektenplagen verhindern.



VERWANDTSCHAFT

Kleine Familie – große Schar

Die Familie der Sperlinge umfasst weltweit 36 Arten. Sie ähneln allesamt den Finken, doch obwohl sie zu den Singvögeln gehören, ist ihr Gesang eher unbedeutend. Früher glaubte man, dass die Sperlinge eng mit den afrikanischen Webevögeln verwandt sind, neue DNA-Untersuchungen zeigen aber auch verwandtschaftliche Beziehungen zu den Stelzen, Piepern und Braunellen.

In Europa sind nur vier verwandte Arten des Haussperlings beheimatet:



Der bekannteste Verwandte des Haussperlings ist der **FELDSPERLING** (*Passer montanus*). Wenn man hierzulande vom Spatz spricht, unterscheidet man in der Regel nicht zwischen diesen beiden Arten. In Deutschland brüten Haus- und Feldsperlinge. Letzterer ist jedoch viel seltener: Sein Bestand wird in Deutschland auf 1,1 bis 1,8 Millionen Brutpaare geschätzt.

Mit einer Länge von 12,5 bis 14 cm ist der Feldsperling etwas kleiner als der Haussperling. Er unterscheidet sich vom Haussperling durch die rotbraun gefärbte Kopfplatte, den schwarzen Wangenfleck und das schmale weiße Halsband. Männchen und Weibchen des Feldsperlings sind gleich gefärbt. Sie ziehen das Tiefland vor und besiedeln offene bzw. halboffene Landschaften. An Bauernhöfen nistet der Feldsperling wie der Haussperling unterm Dach, aber auch kolonieförmig in die bereit gestellten Nistkästen.



Der **WEIDENSPERLING** (*Passer hispaniolensis*), der vor allem im Mittelmeerraum anzutreffen ist, zeichnet sich durch einen kastanienbraunen Scheitel, weiß gefärbte Wangen und kräftig schwarz gestreifte Flanken aus. Die Weibchen sind unscheinbarer gefärbt und vom Laien nicht vom Haussperlingsweibchen zu unterscheiden.



Ebenfalls in den Mittelmeerländern ist der **STEINSPERLING** (*Petronia petronia*) verbreitet, wo er in vegetationsarmen Landschaften mit Felsen, Schluchten und Steinbrüchen brütet. Steinsperlinge besitzen ein kräftig gefärbtes Gefieder mit weißlicher und braun gestreifter Unterseite, einem hellen Überaugenstreif und einem gelben Kehlfleck.

Als Brutvogel der Alpen kann der **SCHNEEFINK** (*Montifringilla nivalis*) angetroffen werden. Er ist mit 16,5 bis 19 cm Länge der größte der europäischen Sperlinge. Der langschwänzige Vogel hat einen grauen Kopf, eine weiße Unterseite mit schwarzem Kehlfleck und einen im Prachtkleid schwarz gefärbten Schnabel. Schneefinken brüten in felsigen Bergregionen in bis zu 3.100 m Höhe.



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

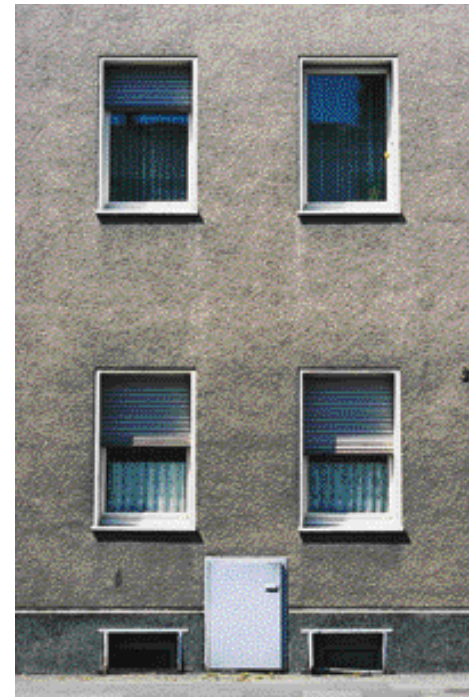
Kein Platz für den Spatz



Zwar liegen keine bundesweiten Bestandserhebungen des Haussperlings vor, doch zeigen regionale Untersuchungen, dass der Bestand des Haussperlings rückläufig ist. Vogelexperten sehen als Hauptursache für den Rückgang den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft und in privaten Gärten. Spatzen sind dringend auf Insekten angewiesen, damit sie ihre Jungen aufziehen können.

Zunehmend „glatt gebügelte“ Neubauten bieten Spatzen keine Nischen mehr für ihre Nester. Bei Renovierungsarbeiten an Dächern werden den Spatzen ebenso wie Mauerseglern und Schwalben oft die Nistmöglichkeiten genommen: Mauernischen werden verputzt und Dachspalten zugebaut.

Auch für den Feldsperling wird's zunehmend enger.



Triste: Glatte Fassaden ohne Nistmöglichkeiten für Haussperlinge und andere Stadtbewohner.



Märtyrer im Cricketspiel

Einen ungewöhnlichen Tod ereilte am 3.7.1936 einen Spatz im Londoner West End. Der Cricketball des Werfers Jehangir Khan von der Universität Cambridge traf den Sperling tödlich. Dafür ziert er heute noch als Präparat das Clubhaus des Vereins.

Aber auch das Versiegeln von offenen Flächen vertreibt die Sperlinge. Sie brauchen Pfützen zum „nassen“ Baden und sandige, staubige Flächen zum Staubbaden gegen die lästigen Plagegeister in ihren über 3.000 Federn.

Offenbar wird verbotenerweise immer noch auf Spatzen geschossen. Vogelkundler, die Sperlinge zu wissenschaftlichen Zwecken berüngen, berichten von Schussverletzungen in den kleinen Körpern. Solche Beobachtungen sollten sofort zur Anzeige gebracht werden.



HILFE FÜR DEN SPATZ

Einfach, aber wirksam

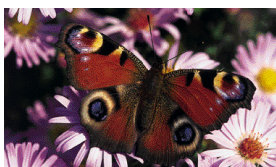
Es ist nicht schwer, den Haussperling und andere Vögel zu schützen und ihm das Leben leichter zu machen. Ganz nebenbei tun Sie sich damit auch selbst viel Gutes.

Artenreiche Naturgärten

Heimische Stauden und Sträucher bringen mit ihren bunten Blüten Farbe in den heimischen Garten und locken viele Insekten an, ohne die die Aufzucht von Spatzen- und anderen Tierkindern nicht möglich ist.

So machen Sie aus Ihrem Garten einen Traumgarten:

- Pflanzen Sie heimische Sträucher. Diese sind, anders als viele Ziergehölze, an unser Klima angepasst und tragen oft Früchte, die sich nicht nur zur Weiterverarbeitung zu Saft und Marmelade eignen, sondern auch der Vogelwelt einen reich gedeckten Tisch bieten.
- Wildstauden bereichern den Naturgarten und benötigen wenig Pflege. Kombinieren Sie Pflanzen mit unterschiedlichen Blütenfarben und Blütezeiten, dann haben Sie einen bunten Sommer.
- Überlassen Sie doch einfach mal eine Gartenecke sich selbst. Graben Sie eine abgelegene Ecke des Gartens um – bald werden sich Pionierpflanzen wie Klatschmohn oder Huflattich dort einfinden.
- Übrigens: Wer den ersten Schritt in Richtung Naturgarten wagt, kann beim NABU auch etwas gewinnen. Einfach die Postkarte „Aktion Traumgarten“ im Anhang ausfüllen und abschicken.



Diese Pflanzen passen in einen Naturgarten:

Stauden mit besonderem Wert für die Insektenwelt				
Name	Blütezeit (Monat) Blütenfarbe	Standort	Pflanz- anweisung	Pflanzenabstand in cm
Frühlingsblüher				
Primel (<i>Primula vulgaris</i>)	III-IV	sonnig	C	20
Lungenkraut (<i>Pulmonaria angustifolia</i>)	III – IV / blau	schattig	C	15
Christrose (<i>Helleborus niger</i>)	XI – III / weiß	sonnig	C	15
Pechnelke (<i>Lychnis viscaria</i>)	V – VI / rosa	sonnig	C	35
Akelei (<i>Aquilegia vulgaris</i>)	V – VI / div. Farben	schattig	B	25
Frühsommerblüher				
Blutstorchschnabel (<i>Geranium sanguineum</i>)	VI – VII / rot	sonnig	C	15
Schafgarbe (<i>Achillea millefolium</i>)	VI – IX / weiss	sonnig	B	25
Wiesenmargerite (<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>)	V – IX / weiß	sonnig	A	35
Nachtkerze (<i>Oenothera biennis</i>)	VII – VIII / gelb	sonnig	B	35
Flockenblume (<i>Centaurea jacea</i>)	VI – VII / rot	sonnig	B	35
Sommerblüher				
Lavendel (<i>Lavandula angustifolia</i>)	VII – IX / blau	sonnig	C	20
Wilder Majoran (<i>Origanum vulgare</i>)	VI – IX / rosa-weiss	sonnig	B	35
Taubenskabiöse (<i>Scabiosa columbaria</i>)	VI – X / lila	sonnig	C	30
Grossblütige Königskerze (<i>Verbascum densiflorum</i>)	VI – IX / gelb	sonnig	A	50
Herbstblüher				
Herbstmargerite (<i>Chrysanthemum arcticum</i>)	IX – X div. Farben	sonnig	C	20
Herbstaster (<i>Aster novae-angliae</i>)	IX – X div. Farben	sonnig	C	20
Fetthenne (<i>Sedum telephium</i>)	IX – X / rot	sonnig	B	30

A – Leitstauden zur Einzelpflanzung oder in Zweiergruppen, B – Stauden für kleine Gruppen von 2 – 4 Stück, C – Stauden für große Gruppen von 4 – 8 Stück, D – Stauden für flächige Pflanzung als Blühdächer





Giftfrei Gärtnern

Auch in einem Traumgarten kann manchmal Pflanzenschutz erforderlich sein. Verzichten Sie dabei jedoch auf synthetische Gifte, da diese nicht nur die Schädlinge vertreiben, sondern auch die anderen Bewohner des Gartens. Nicht zuletzt belasten sie auch das Grundwasser.

- Wenn Sie einen Nutzgarten haben, vermeiden Sie durch sogenannte Mischkulturen Schädlingsbefall.
- Fördern Sie mit dem Anbau heimischer Stauden und Gehölzen Nützlinge wie Marienkäfer, Schwebfliegen Ohrwürmer etc. Eine Marienkäferlarve vertilgt zum Beispiel etwa 700 Blattläuse.



Gartenlust – Für mehr Natur im Garten

Die Broschüre bietet zahlreiche weitere Tipps für Ihren Traumgarten: Sie erfahren, welche Sträucher, Stauden und Bäume Ihren Garten zu einem Naturgarten, wie Sie Igel, Maus und Marder zu Ihren Nachbarn und Gartenteiche, Trockenmauern oder den Platz unter einem Obstbaum zu Ihren Lieblingsplätzen machen können. Sie erhalten die Broschüre gegen Einsendung von 2,53 Euro in Briefmarken beim NABU, 53223 Bonn.

Ein Naturgarten bietet
viel Platz zum Spielen.



Wohnvergnügen – Für mehr Natur am Haus

Wie Sie Ihr Haus auch für die Natur wohnlicher machen, beschreibt diese NABU-Broschüre. Gegen Einsendung von 2,53 Euro in Briefmarken können Sie sie beim NABU, 53223 Bonn anfordern.

Mehr Platz für den Spatz

Auch in unseren modernen Städten können wir Platz für den Spatz schaffen – und das mit wenig Aufwand:

- Erhalten Sie bei Gebäudesanierungen Nischen und Mauerspalt, die Haussperlinge zum Nestbau nutzen können.
- Begrünte Fassaden bieten dem Haussperling und vielen anderen Vögeln Nistmöglichkeiten. Erwünschter Nebeneffekt: Ihr Haus bleibt im Sommer kühl und sie senken im Winter den Wärmeverlust.
- An Gebäuden, die keine Nischen und Höhlräume aufweisen, können Sie künstliche Nistgelegenheiten durch Nistkästen schaffen.
- Hecken und Bäume bieten nicht nur den Haussperlingen Rückzugsmöglichkeiten, sondern schaffen auch zahlreichen anderen Vögeln und Säugetieren Raum zum Nisten oder Überwintern.

WEITERLESEN

Literatur zum Haussperling

Bauer, H.G. & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. AULA-Verlag, Wiesbaden.

Beaman M. & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung Europa und Westpaläarktis. Ulmer Verlag, Stuttgart.

Gattiker, E. & L. (1989): Die Vögel im Volksglauben. AULA-Verlag, Wiesbaden.

Glutz von Blotzheim, U. & K. Bauer (14, 1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. AULA-Verlag Wiesbaden.

Heath, M. et al. (2000): European Bird Population, Estimates and trends. BirdLife International

Scherrer, C. (1990): Ein Vogel erobert die Welt. ORNIS 6/1990.

Schwarz J. & M. Flade (2000): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms, Teil I: Bestandsveränderungen von Vogelarten der Siedlungen seit 1989. Vogelwelt 121,87-106.

von Treuenfels, C. - A. (1993): Kälte mögen die Haussperlinge nicht. Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.3.1993.

Aufkleber und Plakate vom Haussperling sowie viele weitere interessante Publikationen zum Thema erhalten Sie beim NABU. Fordern Sie einfach die aktuelle Bestellliste an:

NABU, 53223 Bonn, Telefon: 02 28. 4036-177 oder NABU@NABU.de.